

Johannes 12,1-8 – Salbung Jesu in Bethanien

Sechs Tage vor Beginn der Passah-Feierlichkeiten kam Jesus nach Betanien, in die Heimatstadt von Lazarus – jenes Mannes, den er von den Toten auferweckt hatte. Dort wurde zu seinen Ehren ein Festessen gegeben. Marta bediente die Gäste, und Lazarus saß mit ihm am Tisch. Da nahm Maria ein zwölf Unzen fassendes Fläschchen mit kostbarem Nardenöl, salbte Jesus mit dem Öl die Füße und trocknete sie mit ihrem Haar. Der Duft des Öls erfüllte das ganze Haus. Da sagte Judas Ischkariot, einer seiner Jünger – der, der ihn später verriet: „Dieses Parfüm war ein kleines Vermögen wert. Man hätte es verkaufen und das Geld den Armen geben sollen.“ Doch es ging ihm gar nicht um die Armen – er war ein Dieb und führte die Kasse der Jünger und entwendete hin und wieder etwas Geld für den eigenen Bedarf. Jesus erwiderte: „Lass sie. Sie hat es als Vorbereitung für mein Begräbnis getan. Die Armen habt ihr immer bei euch, aber ich werde nicht mehr lange bei euch sein.“

Nun ist es beschlossene Sache: Dieser Jesus aus Nazareth muss sterben. So haben es die obersten jüdischen Führer in einer außerordentlichen Sitzung festgelegt. Dieser Mann, der die Massen aufwiegelt – weg mit ihm, weg mit ihm ans Kreuz!

Unterdessen kommt Jesus ein letztes Mal mit seinen Freunden in einem Haus in Bethanien zusammen. Das ganze Geschehen spielt sich sechs Tage vor dem Passahfest ab. Jesus, Lazarus und noch einige Gäste sitzen, nein liegen – damals lag man – am Tisch und nehmen ein Festmahl zu sich. Martha bedient die Leute, trägt die Speisen auf, gießt die Getränke ein. Maria ist auch dabei. Mit diesen drei Geschwistern: Maria, Martha und Lazarus war Jesus besonders befreundet. In ihrem Haus ist er immer wieder eingekehrt, dort hatte er sein Quartier gehabt.

Und nun nimmt Maria ein Fläschchen mit einem sehr teuren Parfümöl, gießt den Inhalt über die Füße Jesu und trocknet sie mit ihrem Haar. Judas aber macht ihr Vorwürfe: „Solch ein Vermögen so zu vergeuden!“ „Welch eine Verschwendung!“ Man hätte das Öl doch verkaufen können und den Erlös dafür den Armen geben können. So wäre diesen wenigsten geholfen. Dabei geht es Judas gar nicht um die Armen, sondern um sich selbst. Er denkt nur an sich und ans Geld. Er will seine eigene Kasse aufbessern und vergreift sich am fremden Eigentum. Die vorgetäuschte soziale Gesinnung Judas erweist sich als Raffgier, mit der er heimlich den zu erzielenden Erlös für sich beiseite schaffen will.

Jesus weist ihn zurecht. Die Menschen haben alle Zeit Gelegenheit, sich um die Armen zu kümmern. Diese Stunde jetzt gehört allein Jesus. Maria hat das erkannt. Für sie ist Jesus das Wichtigste. Und das zeigt sie, indem sie das Öl über seine Füße gießt.

Narde ist ein indisches Baldriangewächs, aus dessen Wurzel ein stark duftendes Öl gewonnen wurde. Ein Fläschchen solchen Öls hatte damals etwa einen Wert von einem Jahresgehalt. Ein Mensch musste ein Jahr lang arbeiten, um sich solch ein Fläschchen Öl leisten zu können. Und dieses kostbare Öl verwendet Maria für die Füße ihres Herrn. Und nicht mit einem Tuch, sondern mit dem eigenen Haar wischt sie das überströmende Öl ab.

Ist es nur Judas, der ihr Vorwürfe macht? Werden die anderen nicht ähnlich gedacht haben? Eine Flasche Parfümöl für ein Jahresgehalt – ist das nicht übertrieben? Die Füße Jesu mit dem Haar trocknen statt mit einem Handtuch – ist das nicht peinlich? Mag sein. Aber ausschlaggebend ist, warum Maria so handelt. Sie tut es aus Liebe zu Jesus und aus Hingabe an ihn. Sie ist überwältigt von der Liebe Jesu, die sie so oft erfahren hat, zuletzt durch die Auferweckung ihres Bruders Lazarus von den Toten. Maria handelt aus Liebe und aus Liebe tut so mancher etwas, was er sonst nicht tun würde.

Das Öl, das Maria über die Füße Jesu gießt, ist ein riesiges Vermögen. Damit erweist sie ihre Liebe. Alles an dieser Handlung ist das Zeugnis einer großen und hingebende Liebe. Maria will Jesus überfließend danken für alles, was er für sie getan hat. Sie gibt alles für ihn hin. Welch eine Liebe! Welch eine Hingabe! Sie kann so lieben, weil sie zuvor die Liebe Jesu erfahren hat. „Ich liebe, weil ich geliebt bin!“

Ja, Jesus liebt uns wirklich. Und das bedingungslos, grenzenlos. So wie wir sind, mit all unseren Fehlern. Seine Liebe ist etwas Überwältigendes. Wer diese Liebe in seinem Leben zulässt, wird überwältigt und fähig, genauso zu lieben. Maria hat das erfahren. Sie ist von seiner Liebe überwältigt und zeigt das, indem sie sich ihm ganz hingibt.

Das Geschehen hier erinnert mich an eine andere Geschichte. Auch da ist Jesus bei jemandem zu Gast und alle sind beim Essen. Da kommt eine Frau ins Haus, die einen schlechten Ruf hat und von allen gemieden wird. Sie wirft sich zu Jesu Füßen und weint sich dort aus. Sie benetzt Jesu Füßen mit ihren Tränen und trocknet sie mit ihrem Haar. Ihren ganzen Schmerz, die ganze Last ihrer Schuld weint sie sich von der Seele. Bei Jesus kann sie sich ausweinen, denn sie weiß: „Er stößt mich nicht weg. Er nimmt mich an, so wie ich bin. Er vergibt mir meine Schuld und ermöglicht einen Neuanfang.“

Diese Frau und Maria erweisen durch ihr Verhalten ihre Liebe zu Jesus. Die eine durch ihre Tränen, die andere durch das Öl. Weil sie zuvor die Liebe Jesu erfahren haben, sind sie in der Lage, ihn zu lieben. Das ist eine überfließende Liebe, eine hingebungsvolle Liebe, eine verschwenderische Liebe. Mit ihrer Liebe geben sie sich ganz Jesus hin.

Und wir? Wie sieht es bei uns aus? Jesus hat für uns alles getan. Wegen unserer Sünde ist er am Kreuz gestorben und hat dort für uns die Erlösung vom ewigen Verderben vollbracht. Wir sind von ihm geliebt. Wie ist es mit unserer Liebe zu ihm? Wie ist es mit unserer Hingabe an ihn? Maria hat ihr ganzes Vermögen hingegeben. Was geben wir ihm hin?

Ein Vermögen für Jesus, das heißt alles für Jesus geben, alles, was wir sind und haben: Geld, Zeit, Kraft ..., alles für Jesus und seine Sache einsetzen. Hingabe an Jesus, Liebe zu ihm zeigt sich in der Zuwendung zu verlorenen Menschen. Wie viel ist mir Jesus wert und die Menschen, für die er gestorben ist? Wie viel Zeit bringe ich auf, um zu den Menschen hinzugehen und ihnen die Liebe Jesu zu bringen und ihnen seine rettende Botschaft zu bezeugen? Wenn wir nach diesem Gottesdienst nach Hause gehen, wenn in den nächsten Tagen der Alltag uns einholt – wie viel Zeit haben wir da für Jesus? Denken wir da noch an ihn? Haben wir Zeit für seinen Auftrag, den er allen Christen gegeben hat? Oder ist uns das Hobby wichtiger, als zum Nachbarn zu gehen und ihm von Jesus zu erzählen? Oder ist das Fernsehen uns wichtiger als die Zeit mit Jesus?

Das Öl, das Maria verschüttet, erfüllt das ganze Haus mit einen angenehmen Duft. Wer die Menschen bedingungslos liebt und nicht an sich selbst denkt, wird für andere zu einem lebendigen Zeugnis. Wenn Liebe überströmt, erfüllt sie die ganze Umgebung mit ihrem Duft. Dieses gelebte Zeugnis der Liebe wird Menschen in die rettende Arme von Jesus treiben.

Liebe rechnet nicht, Liebe verschwendet. Liebe fragt nicht nach dem Nutzen. Sie will nur eins: lieben, nichts als lieben. Wahre Liebe zeigt sich im Handeln, im Opfer, in der Hingabe. Wahre Liebe ist kein Gefühl, sondern die Tat der Hingabe und des Opfers.

Solch eine Liebe ist das Gegenbild der Gesinnung des Judas. In Judas zeigt sich das Gegenteil von Liebe. Das ist die Lieblosigkeit und die Selbstgerechtigkeit. Lieblosigkeit ist immer gesetzlich. Sie

erhebt den Zeigefinger und verurteilt den anderen. Sie deckt ihre Armseligkeit und Kälte mit sittlicher Entrüstung. Sie zeigt sich in Vorwürfen, abfälligen Reden. Sie hilft nicht, sondern zerstört den Menschen. Wer mit Lieblosigkeit reagiert, verdeckt nur die eigene Armut und Kälte. Dessen Herz ist verbittert. So wie bei Judas. Die Geldgier treibt ihn zu solch einer Kälte und macht ihn zu einem Betrüger.

Eine Ausgabe der EmK-Zeitung „unterwegs“ hatte das Thema „Märchen“. In dieser Ausgabe wurde auch das Märchen „Das kalte Herz“ beschrieben. In diesem Märchen verkauft der einsame Köhler Peter Munk sein Herz an den bösen Holländer-Michel. Der Böse ersetzt das Herz durch einen kalten Stein. Und die Folge: Dieser Mensch mit einem kalten Herz, mit einem Herz aus Stein ist zu keiner Liebe mehr fähig. Die Geldgier treibt ihn zu immer mehr, mehr, mehr. So heißt es im Märchen: „Sein Hauptgeschäft war mit Korn und Geld zu handeln. Der halbe Schwarzwald wurde ihm nach und nach schuldig, ... und wenn einer Herrn Peter Munk nicht auf den Tag bezahlte, so ritt der Amtmann mit seinen Schergen heraus, schätzte Haus und Hof, verkaufte es flugs und trieb Vater, Mutter und Kind in den Wald.“ Ein erschreckendes Bild für die heutige Zeit. Und ein erschreckendes Bild für die Kälte der Menschen untereinander.

Hier im Bibeltext geht es nicht nur um die Lieblosigkeit von Judas. Wer dieses Geschehen in den anderen Evangelien nachliest, der erfährt, dass nicht nur Judas diesen Vorwurf der Verschwendung gemacht hat, sondern auch andere Jünger. Lieblosigkeit ist das Problem mancher Christen. Es ist oft die gesetzliche Lieblosigkeit: Es werden jede Menge Vorschriften aufgestellt und wehe dem, der diese Vorschriften nicht einhält. Der wird verurteilt und geschnitten. Der ist unten durch und wird verworfen.

Wir wissen, wie die Geschichte weitergeht: Jesus geht nach Jerusalem. Auf einen Esel reitet er in die Stadt. Mit seinen Jüngern feiert er das Passahfest und das Abendmahl. Dann geht er nach Gethsemane. Er wird von Judas verraten. Er wird verhaftet, von Petrus verleugnet, von den Soldaten ausgepeitscht, verhöhnt und verspottet. Von Pilatus wird er zum Tod verurteilt und schließlich ans Kreuz genagelt.

Und nun hängt Jesus mit ausgebreiteten Armen am Kreuz und stirbt einen qualvollen Tod. Und über allen steht nur eins: FÜR UNS! Ja, Jesus hat sein Leben für Maria geopfert, er hat es für Lazarus geopfert und ebenso für Martha. Und er hat sein Leben für uns geopfert. Er hat das getan, weil er uns liebt und damit wir leben können.

Jesus ist nicht tot geblieben. Er ist von den Toten auferstanden. Er lebt. Und wir dürfen mit ihm leben. Durch all das, was er für uns getan hat, hat er uns ewiges Leben geschenkt, das jetzt schon hier auf der Erde begonnen hat, von dem Augenblick an, wo wir uns dafür entschieden haben, mit Jesus zu leben. Dieses Leben wird vollendet werden, wenn wir bei ihm in seiner unsichtbaren Welt sind. Sicher werden wir einmal sterben, aber unser biologischer Tod ist nur die Durchgangsstation von unserem irdischen Leben zum ewigen Leben in der Herrlichkeit Gottes.

Noch einmal zurück zu dem Märchen „Das kalte Herz“ Peter Munk durchlebt einen seelischen Reinigungsprozess. Erst mit Hilfe des Kreuzes gelingt es ihm, sein Herz aus der Gewalt des Holländer-Michel zu lösen und die entscheidende Wandlung herbeizuführen. Ein Kreuz bannt die brutale Macht des Bösen. Als Peter das unscheinbare kleine Kreuz aus der Tasche holt, fällt der übermächtige, böse Geist regelrecht in sich zusammen. Die Macht des Kreuzes bringt dem Märchenhelden sein Herz zurück.

Und genau das ist es, was wir durch das Kreuz Jesu erfahren. Am Kreuz wird seine Liebe zu uns sichtbar. Wir erfahren: Wir sind von Gott geliebt. Er liebt uns so sehr, dass er seinen Sohn, Jesus

Christus, für uns sterben lässt, damit wir leben können. Durch dieses Kreuz erfahren wir Vergebung unserer Schuld und werden so mit Gott versöhnt. Wir haben nun Frieden mit Gott und dürfen allezeit in diesem Frieden ruhen. Durch das Kreuz Jesu wird unsere Lieblosigkeit umgewandelt in Liebe, wird aus einem kalten Herzen ein liebendes Herz.

Wilfried Wendler
April 2010